

## **Die Gedankenbrücke von Abbenfleth**

Ich stehe am Strand von Abbenfleth. Vor einigen Wochen haben wir hier ein großes Tauffest gefeiert mit über 250 Menschen. Heute bin ich fast ganz für mich allein, hier am südlichen Elbufer, etwa auf halbem Weg zwischen Hamburg und der Nordsee.

Vor mir ragt die alte Landungsbrücke quer über den Strand. Auf Betonpfeilern ruhend reichen ihre rostigen Stahlstreben vom Deich hinaus auf die Elbe. Ein stimmungsvoller, ein friedlicher Ort – und ich denke an andere Brücken: an Brücken, die dazu da sind, zwei oder mehrere voneinander entfernte Orte miteinander zu verbinden. Die Brücke ist darum auch ein Motiv der Versöhnung. Sie überwindet Gräben und Schluchten, Sunde – und Sünden.

Auch diese Brücke hier in Abbenfleth? Vor gut hundert Jahren wurde sie in den Elbschlick getrieben, um mit ihrer Hilfe Kisten aus einer vom Strand unsichtbaren Festung auf Schiffe zu laden. Munitionskisten. Doch das war einmal. Die Zeit, als in der Festung Kriegsgerät produziert, in Kisten verpackt und auf Schiffe geladen wurde, ist lange vorbei. Seit Jahrzehnten hat kein Schiff mehr angelegt. Das Stahlgerüst der Landungsbrücke ragt bloß noch quer über den Strand hinaus auf die Elbe – und endet im Nichts. Diese Brücke taugte nie als Symbol der Versöhnung. Sie diente dem Transport von Kriegsgütern, die Verbindungen kapten, Gräben aufreißen und Wunden schlagen sollten – und Sünden schlugen.

Während ich unter der Brücke hindurchspaziere, spazieren meine Gedanken von diesem friedlichen Moment der Gegenwart in kriegsgezeichnete Vergangenheiten, die ich selbst – Gott sei Dank! – nicht erlebt habe. Doch lässt es sich tatsächlich so leicht scheiden – in Vergangenheit und Gegenwart, in Frieden und Krieg? In das, was ich erlebt habe, und das, was ich nicht erlebt habe? Hat diese Brücke mich nicht gerade doch verbunden mit Orten und Zeiten, von denen ich glaubte, sie wären nicht meine – und vielleicht sogar auch mit Sünden, von denen ich glaubte, sie wären nicht meine?

Die Landungsbrücke am Strand von Abbenfleth. Sie steht dort, ragt hinaus auf die Elbe und verbindet doch nur augenscheinlich nichts.